



Drei Freilandaquarien in Gotha ab 1929

by Hajo Herrmann

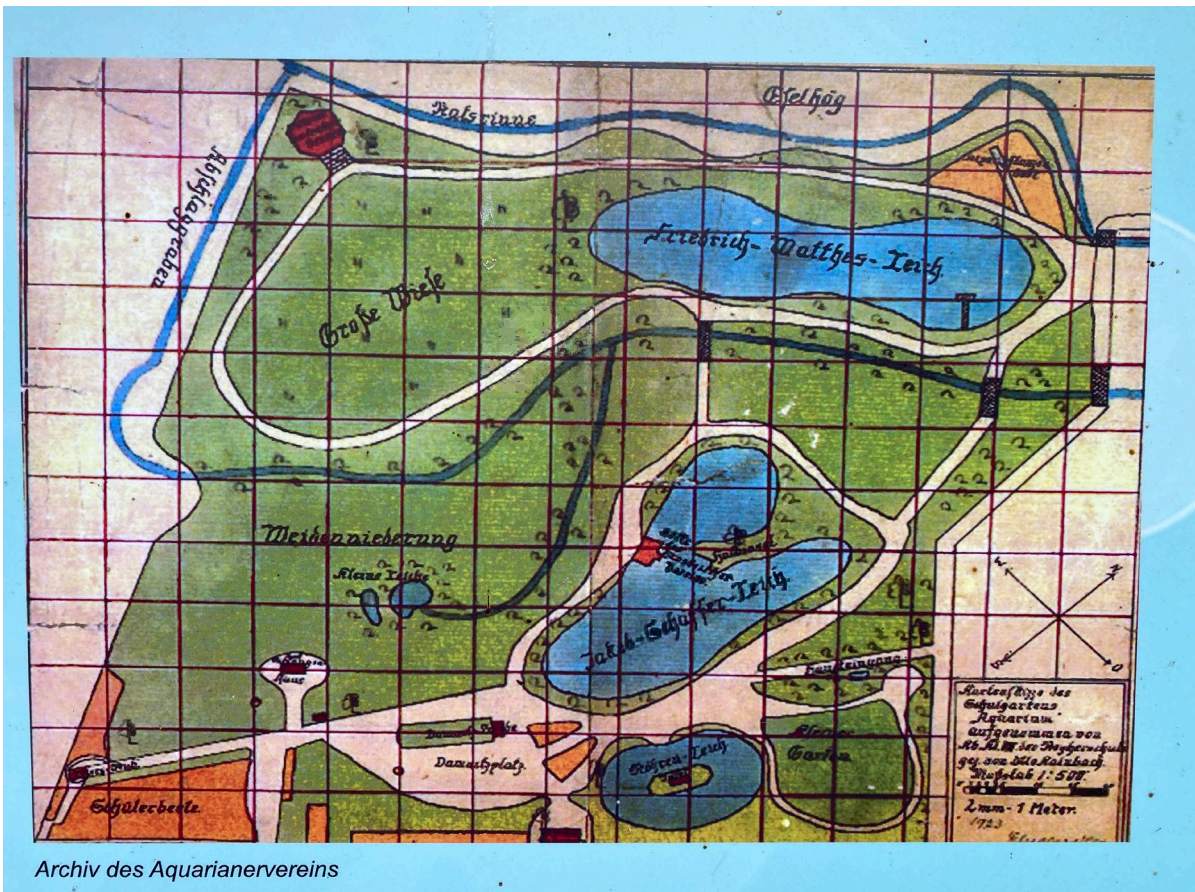
Vielleicht können sich viele Hobbyisten heute nicht mehr vorstellen, welche enorme Bedeutung Freilandanlagen für die frühen Aquarianer und Terrarianer hatten. Damals waren Fernreisen in tropische Gefilde für die meisten Menschen unmöglich. Weil aber das Interesse an den exotischen Tieren und Pflanzen durch zunehmend publizierte Bücher und Zeitschriftenartikel sowie erste Dokumentarfilme geschürt worden war, bildeten Fantasie und Wissen eine Melange, die mehr forderte als nur verhältnismäßig kleine Becken in Haus und Wohnung zu gestalten. Man wollte in parkähnlichen Anlagen tropisches Flair erzeugen, und zwar mit winterharten, doch exotisch anmutenden Pflanzen, manchen nicht frostharten Kübelpflanzen, die in einem Kalthaus überwintert wurden, vor allem aber mit Fischen, Amphibien und Reptilien, die zwar im Winter in Aquarien und Terrarien umgesetzt wurden, doch so lange es ging, ihr Dasein im Freiland verbrachten. Natürlich waren die so gestalteten so genannten Freilandaquarien in Erscheinungsbild und Artenzusammensetzung weit entfernt von den tropischen Habitaten. Aber das machte nichts, denn niemand der pflegenden Hobbyleute war je in den Tropen gewesen.

Übrigens setzte sich diese Situation in der DDR fort; zwar gab es in den westlichen Ländern längst Flugreisen in die Tropen und Subtropen, doch nicht für uns Ostdeutsche, die wir nur innerhalb der wenigen unter dem Einfluss der Sowjetunion stehenden Ländern reisen konnten, und das oft auch nur sehr begrenzt. Ich erinnere mich, wie ich die wenigen bei uns verfügbaren Bücher über Expeditionen und Forschungsreisen in die Tropen „verschläng“. Wenn da zum Beispiel der berühmte, durch seine ausgezeichnete Fernsehsendung „Der gefilmte Brehm“ bekannte Dresdner Zoodirektor Prof. Dr. Wolfgang Ullrich beschrieb, wie er in der Serengeti in einem Zelt mit seiner Kamera an einer durch einen Löwen gerissenen Antilope ausharrte, um gute Aufnahmen der Tiere zu machen, nahm ich mir meine kleine sowjetische Kamera „Zenit“ mit 200er-Teleobjektiv, die ich mir als Schüler durch langes Sparen endlich leisten konnte, und eine Flasche Quick-Cola (eine DDR-Sorte, die der westlichen Coca-Cola am ähnlichsten war) auf den Schoß, setzte mich wie auf einen Anstich in einem Zelt und las in Wolfgang Ullrichs Buch „Wildnis ohne Hoffnung?“. Er beschrieb nämlich, dass er als einzigen Proviant einen Vorrat an Coca-Cola dabei hatte. Ich stellte mir also vor, und nahm dabei all meine Fantasie zusammen, wie es sich wohl anfühlt, in den Tropen auf Tierbeobachtung zu sein. Ich wollte das zu fühlen lernen. Und auch ich versuchte, im Garten Exotisches nachzugestalten, so gut es eben damals mit Waschkessel-Teich und selbst gebauten Terrarien ging. Heute weiß ich, dass viele unserer Vorstellungen damals glorifiziert waren durch die Fantasie, deshalb sahen und sehen so manche historischen Gärten üppiger und schöner aus als jegliche Naturlandschaft.

Ich schreibe das, weil ich durch meine eigene Geschichte im Hobby sehr gut nachvollziehen kann, weshalb die frühen Aquarianer und Terrarianer so viel Wert auf ihre Freilandanlagen legten. Manchmal vernachlässigten sie sogar ihre Aquarien und Terrarien zu Hause, um Arbeitsstunden in den Vereinsanlagen zu leisten. Mitunter sahen die Familien ihre Väter nur kurz vor dem Schlafengehen, weil sie direkt von der Arbeit zum Freilandaquarium gingen, vor allem in der jeweiligen Entstehungs- und Aufbau-phase. Zunehmend waren sie aber den gesamten Tag über dort, weil die Arbeitslosigkeit

unermessliche Ausmaße annahm im Deutschland am Ende der 20er-Jahre. Hobbyarbeit, und war sie noch so hart und zehrend, war ein emotionaler und körperlicher Ausgleich für die angeschlagene Psyche.

Das älteste, seit 1883 existierende Freilandaquarium Gothas im Uelleber Ried war nach dem Zerfall des ersten Aquarienvereins der Welt nicht in den Besitz des Rechtsnachfolgers, des Gothaer Vereins „Nymphaea“ eingegangen. Offenbar waren einige Lehrer, Kollegen des Vereinsgründers Schäffer und seines befreundeten Studienrats Matthaes, die einzigen, die nicht in den Nachfolgeverein überwechselten. Sie sorgten dafür, dass ihr Lebenswerk, das Aquarium am Uelleber Ried, der Gothaer Schulverwaltung unterstellt wurde. Fortan wurde es also von Schülern und Schulpersonal gepflegt und ein Teil seiner Flächen als Schulgarten genutzt. In diesem Zusammenhang muss man wissen, dass Gartenarbeit damals als wichtiges zu erlernendes Bildungselement galt. Man wollte insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg, dem Hungersnöte nachfolgten, die Fähigkeit der Menschen zur Selbstversorgung ausbilden. Auch ich hatte in der DDR Schulgartenunterricht, es war ein Fach des Pflichtunterrichts, weil auch in Ostdeutschland ein Teil der Versorgung mit Lebensmitteln dem Selbstanbau geschuldet war. Heute ist Schulgartenunterricht eine freiwillige Angelegenheit und wird von jeder Schule anders gehandhabt, meist als ein Teil des Biologieunterrichts. Aber damals, in den 20er-Jahren der Weimaer Republik, hatte er noch jene besondere Bedeutung. Und im Gothaer Aquarium war das in ausgezeichneter Weise möglich. So erlangte das von Aquarianern angelegte parkartige Gelände eine neue Bedeutung, blieb aber dennoch als Naherholungsziel erhalten. Die Teiche waren nach wie vor mit attraktiven Pflanzen und allerlei Fischen besetzt, so dass sich der Ursprung der Anlage nicht verleugnen ließ.



Kartenansicht des alten Aquariums Gotha, das nach Auflösung des ersten Aquarienvereins der Schulverwaltung unterstellt und vor allem als Schulgarten genutzt wurde

Von den beiden inzwischen in Gotha entstandenen Vereinen „Nymphaea“ und „Danio“ sowie deren Aktivitäten mit Ausstellungen, Vortragstätigkeit und Nachzuchten habe ich im vorigen Teil dieser Artikelreihe berichtet. Ihre Konkurrenz trieb sie gegenseitig an und führte zu bemerkenswerten Ergebnissen. Durch den kommerziellen Erfolg der imposanten „Danio“-Ausstellung in der Gothaer Orangerie 1925 war es dem Verein möglich, am 1. April 1926 ein Grundstück von 0,366 Hektar am Seeberg, einem Sandstein- und Muschelkalk-Gebirgszug im Südwesten Gothas, zu pachten, um es zu einem Tümpel-Garten umzugestalten, wie es in der EntschlieÙung hieß. Wieder war es dem besonders rührigen Kurt Koch zu verdanken, dass aus einer sumpfigen, baum- und strauchlosen Wiese, die der Stadt Gotha gehörte, in kurzer Zeit intensiver Aufbauarbeit eine Lehr- und Erholungsstätte wurde. Es war ein Wagnis, dieses Vorhaben voranzubringen, und Koch riskierte dabei viel. Er musste sich auf die lockeren mündlichen Zusagen seiner Vereinsmitglieder verlassen, alle Arbeiten mit eigener Hand durchzuführen. Man hatte kaum Geld, keine Förderer und nur wenig Unterstützung, jedoch viel Zeit. Denn die Wirtschaftskrise bewirkte, dass viele Vereinsmitglieder arbeitslos wurden und auf diese Weise für Arbeiten am und im Gelände zur Verfügung standen. Der Überschuss der Orangerie-Ausstellung war durch das Erwerben von Zaunfeldern und die Umfriedung der Anlage in einigen hundert Metern Länge (Zahlung von 40 Mark Pacht pro Jahr und 400 Mark für Zaunfelder von der Firma Rühl) fast aufgebraucht.



Ein sumpfiges Gelände von 0,366 wurde 1926 vom Danio-Verein gepachtet



Obwohl kaum Hilfe oder ein Investor zur Verfügung standen, hatten sich die Danio-Mitglieder vorgenommen, dieses Gelände zu erschließen, zu urbanisieren und zu einem Freilandaquarium zu gestalten



Man hatte kein Geld für Fremdleistungen, deshalb waren die Vorhaben nur durch harte physische Arbeit der Mitglieder mit ganz einfachen Mitteln möglich



Ohne die heute allgegenwärtige Technik wurden Teichmulden mit Spaten ausgehoben und der Bodenabraum mit Schubkarren weggebracht



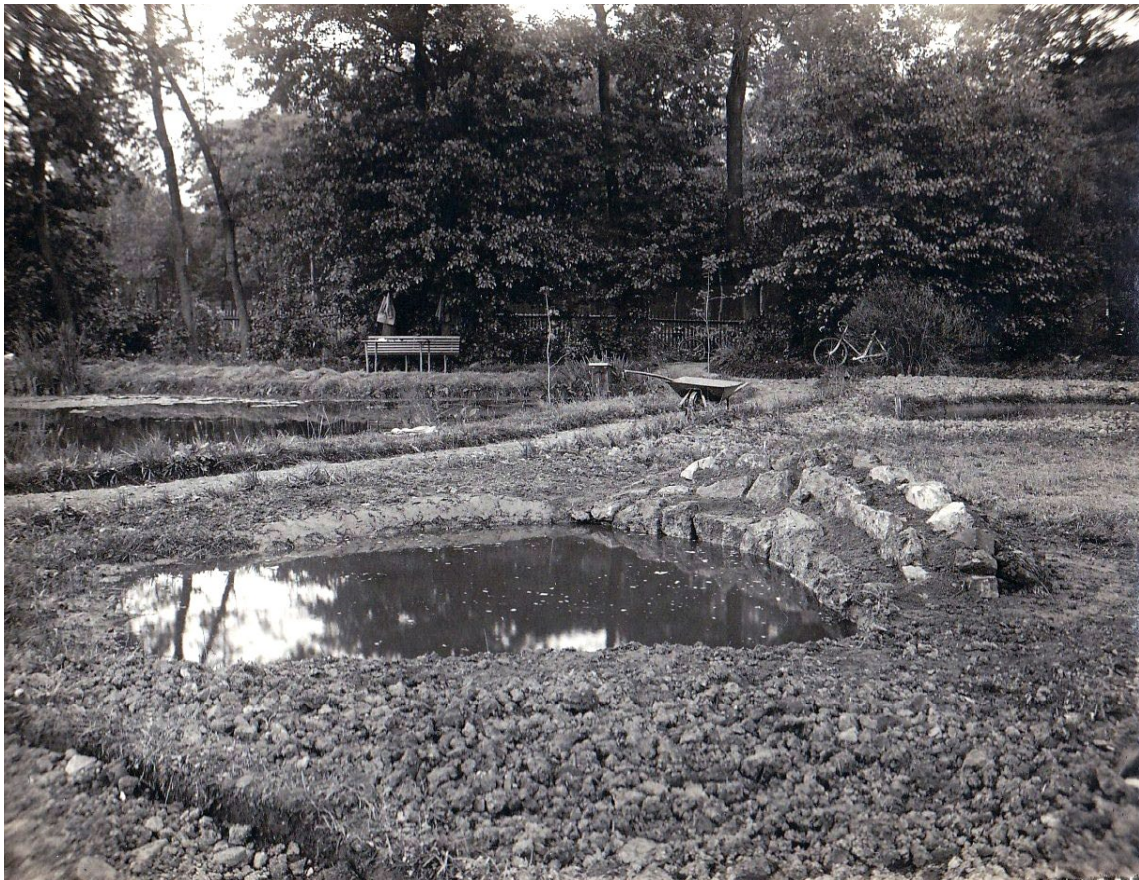
Zu Anfang war für alle schwerlich zu ahnen, wie attraktiv später die Teichanlagen aussehen werden



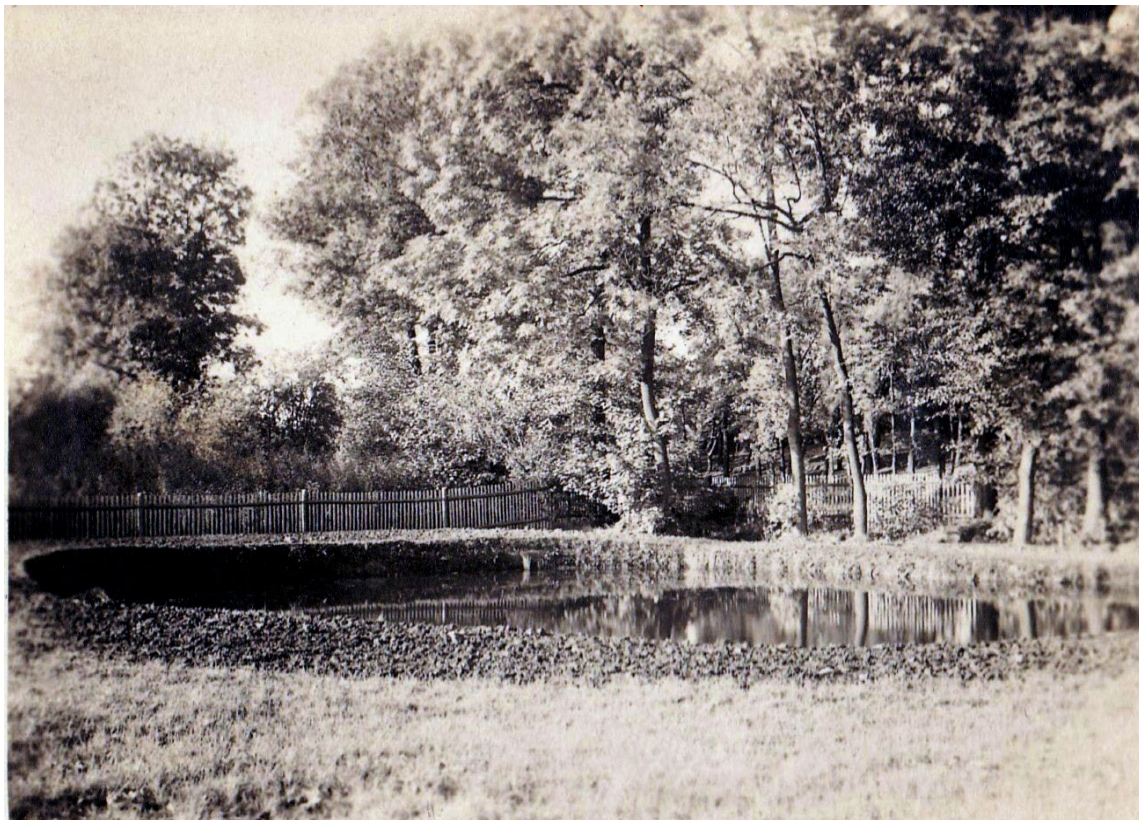
Damit bei den Arbeiten die wenigen bestehenden Baumgruppen nicht zu Schaden kommen, wurden sie vorsorglich mit provisorischen Zäunen umgeben



Entlang des kleinen Flüsschens Flachsgröste wuchsen Kopfweiden, die natürlich erhalten wurden als attraktiver Bestandteil des zukünftigen parkähnlichen Freigeländes



Die Teiche waren ausgehoben, befestigt und mit Wasser gefüllt



Die Umfriedung mittels der erworbenen Zaunfelder sorgte dafür, dass nicht Unbefugte Zutritt bekamen



Kleine Nebenteiche wurden als Freilandterrarium genutzt und mit Gaze überdacht



Für die damalige Zeit sehr professionell waren Wegeinfassungen mit Steinkanten



Die schwierigsten, zeitaufwendigsten Arbeiten waren geschafft, doch die Verschnaufpause war nur kurz, denn nun ging es um die Feingestaltung des Geländes



Das Flussbett der Flachsröste liegt relativ tief, so dass die Bodenbewegung gestalterisch genutzt wurde



Bei Regen fanden die Besucher Unterstand unter einem Stroschirm

Inzwischen ging es an die gemeinsame Planung einer Struktur, quasi eines gartenarchitektonischen Konzepts. Man plante Teiche und mindestens ein Gebäude, in dem man sich treffen und frostempfindliche Arten schonend überwintern konnte. Schließlich sollten auch Aquarien und Terrarien und manches mehr ihren Raum finden. Es handelte sich um eine relativ große Sumpfwiese, die nun mittels Wegen, Baum- und Strauchgruppen, Staudenpflanzungen, drei Teichen, einem kleinen Vereinshaus und vielerlei Tieranlagen strukturiert wurde. Das kleine Flüsschen Flachsgröste wurde harmonisch integriert und auch als Wasserspender eingebunden. Es dauerte vier Jahre, bis endlich 1929 das sogenannte „Danio“-Gelände als neues Freilandaquarium eröffnet wurde. Doch es war weitaus mehr, denn im Vereinshaus wurden neben Aquarien und Terrarien Schmetterlings- und Käfer- sowie Steinsammlungen ausgestellt. Die meisten Naturliebhaber, die sich auch mit Aquaristik oder Terraristik beschäftigen, haben ja viel weiter reichende Interessen, die hierfür genutzt werden konnten. Rechtsseitig war an das Vereinshaus eine Futterküche angebaut, in der für die gepflegten Tiere sehr unterschiedliche Nahrung zubereitet oder zusammengestellt wurde. Linksseitig befand sich ein Glashaus, in dem sich Aquarien befanden. Ein weiteres kleines Haus diente der Überwinterung von Papageien und Affen, denn auch die gehörten fortan zu den Pfleglingen im Freilandaquarium des Gothaer Danio-Vereins.



So sah der Eingang der Danio-Freianlage aus



Als letzte Maßnahme wurde das kleine Vereinshaus hinter dem ersten Teich errichtet



Der unverputzte Rohbau des Hauses war fertig



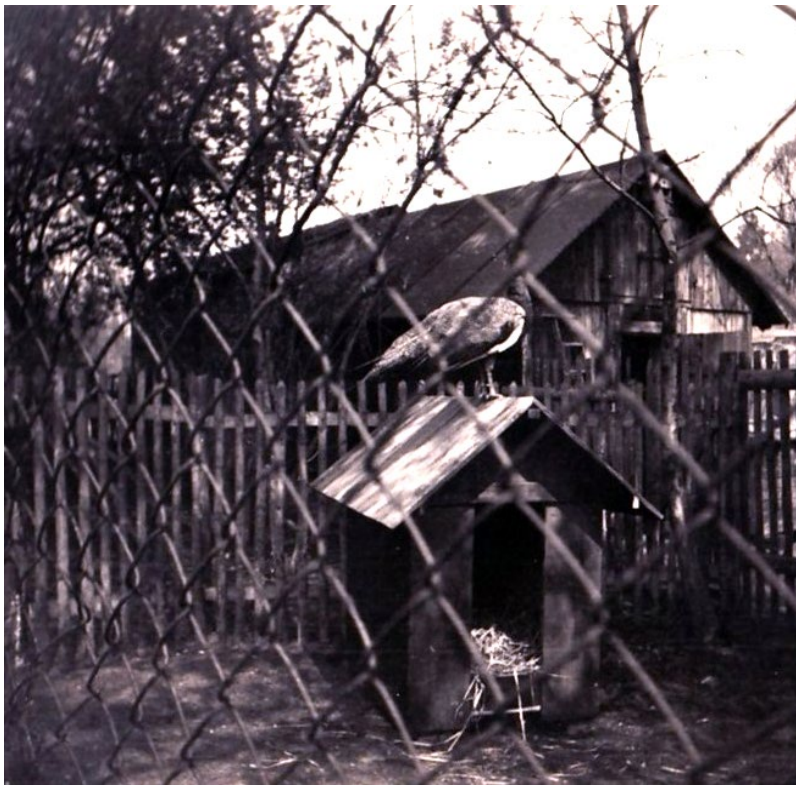
Es war verputzt und die Anbauten waren errichtet, so dass sich die stolzen Vereinsmitglieder daran erfreuen konnten



Hinter dem ersten Teich fügte sich das Gebäude malerisch in die Landschaft des Danio-Geländes



Während bis in die 80er-Jahre der ursprüngliche Bau des Vereinshauses als Haus für Wellensittiche, *Melopsittacus undulatus*, und Nymphensittiche, *Nymphicus hollandicus*, diente, wurde es in den 90er-Jahren, aus denen das Foto stammt, zu diesem Tierhaus für die benachbarte Inselfreianlage umgebaut, heute ist es durch ein anderes Gebäude ersetzt



Hinter dem Vereinshaus befand sich ein Hinterhof mit Gehegen für Hühnervögel, hier ein Pfau, *Pavo cristatus*



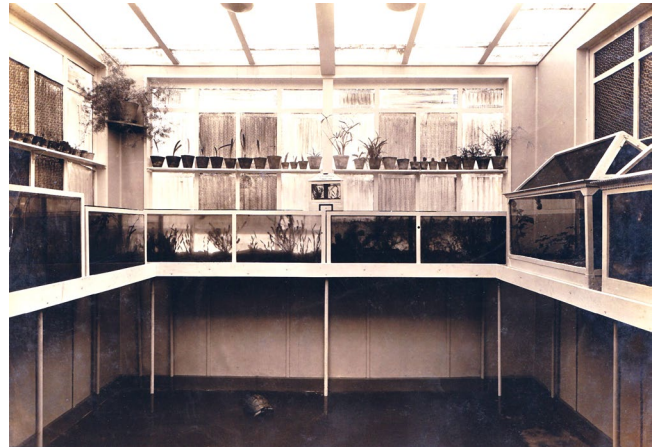
Auch Volieren mit Greifvögeln befanden sich auf dem Gelände, hier ein Mäusebussard, *Buteo buteo*



In dieser kleinen Anlage wurden ursprünglich Eichhörnchen, *Sciurus vulgaris*, gehalten, später in den 70er-Jahren ein Steinkauz, *Athene noctua*



Auf diesem Winterfoto sind von der Rückseite des Vereinshauses die Anbauten und das Nebenglass gut zu erkennen



Im Innenraum befanden sich rundherum an den Wänden Aquarien und Pflanzen

In der Außenanlage wuchsen die Bäume allmählich zu einem kleinen Park heran. Dichte Sträucher wurden als Vogelschutzgehölz deklariert. Ein Alpinum präsentierte sukkulente Pflanzen. Aber am imposantesten erschienen die Teiche: Ein prächtiger Bestand an Seerosen, Iris und Froschlöffel dekorierten alle Gewässer. Von den darin gepflegten Fischen waren für die Besucher Goldfische, *Carassius auratus*, Bitterlinge, *Rhodeus amarus*, Karauschen, *Carassius carassius*, und Goldorfen, *Leuciscus idus*, besonders gut sichtbar. Letztere erwiesen sich als ganz extrem langlebig, weil sie sich im vordersten Teich der Anlage befanden, der durch seinen Wasserzulauf besonders kühl war. In den 60er-Jahren bestaunte ich diese riesigen Ofen, die behäbig im kalten Wasser schwammen. So alte, riesig große und schon vom stattlichen Alter gezeichnete Goldorfen habe ich nie wieder gesehen. Sie stammten aus der Gründungszeit 1929 und hatten in wenigen Exemplaren bis in die 80er-Jahre überlebt, der letzte Methusalem 60 Jahre! Aus Nostalgiegründen in Erinnerung an diese prächtigen Fische habe ich mir vor einigen Jahren wieder große Goldorfen in einen meiner Gartenteiche gesetzt. Mal sehen, wie viele Jahre sie mich wohl überleben werden.

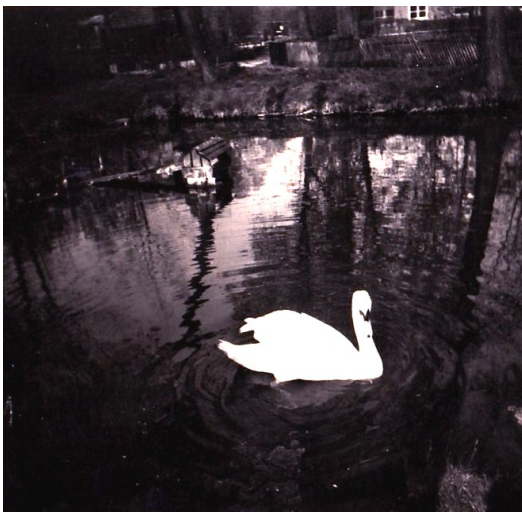


Schon nach kurzer Zeit war der erste Teich üppig mit Wasser- und Sumpfpflanzen bewachsen, darin schwammen die später sehr alt werdenden Goldorfen

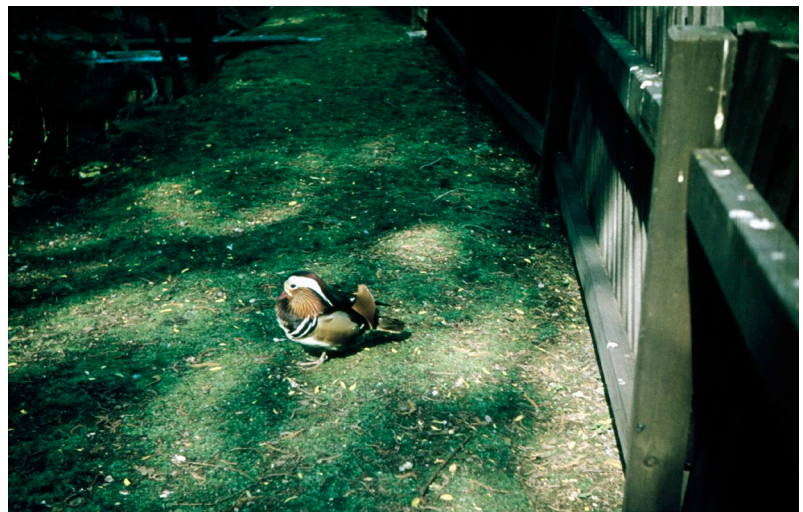


Alte und weniger betagte Goldorfen, *Leuciscus idus*.

In der Außenanlage wuchsen die Bäume allmählich zu einem kleinen Park heran. Dichte Sträucher wurden als Vogelschutzgehölz deklariert. Ein Alpinum präsentierte sukkulente Pflanzen. Aber am imposantesten erschienen die Teiche: Ein prächtiger Bestand an Seerosen, Iris und Froschlöffel dekorierten alle Gewässer. Von den darin gepflegten Fischen waren für die Besucher Goldfische, *Carassius auratus*, Bitterlinge, *Rhodeus amarus*, Karauschen, *Carassius carassius*, und Goldorfen, *Leuciscus idus*, besonders gut sichtbar. Letztere erwiesen sich als ganz extrem langlebig, weil sie sich im vordersten Teich der Anlage befanden, der durch seinen Wasserzulauf besonders kühl war. In den 60er-Jahren bestaunte ich diese riesigen Ofen, die behäbig im kalten Wasser schwammen. So alte, riesig große und schon vom stattlichen Alter gezeichnete Goldorfen habe ich nie wieder gesehen. Sie stammten aus der Gründungszeit 1929 und hatten in wenigen Exemplaren bis in die 80er-Jahre überlebt, der letzte Methusalem 60 Jahre! Aus Nostalgiegründen in Erinnerung an diese prächtigen Fische habe ich mir vor einigen Jahren wieder große Goldorfen in einen meiner Gartenteiche gesetzt. Mal sehen, wie viele Jahre sie mich wohl überleben werden.



Auf dem hinteren Teich war ein Paar des Höckerschwans, *Cygnus olor*, angesiedelt, außerdem der zum Klappern trainierte Weißstorch, *Ciconia*



Bis Ende der 80er-Jahre existierte der ursprünglich für die „Wasserflohproduktion“ angelegte Ententeich, hier eine Mandarinente, *Aix galericulata*, in dieser Anlage



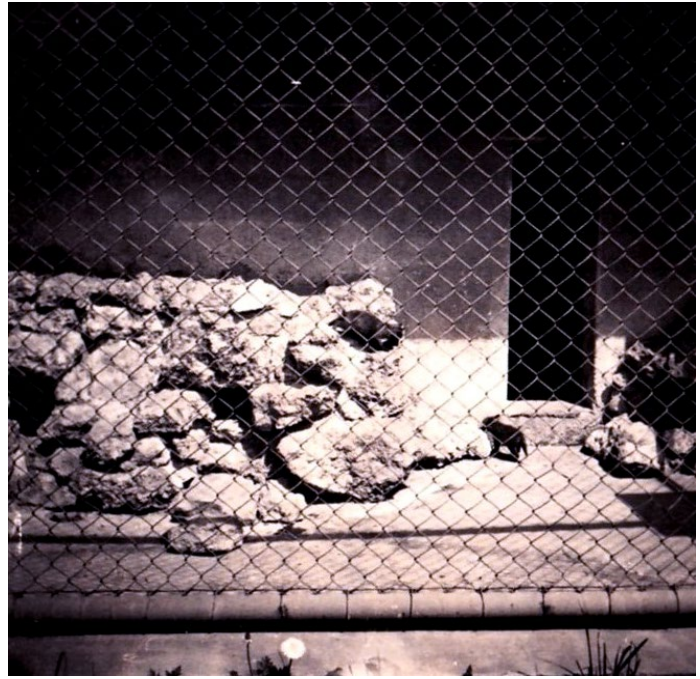
Meist genügte der Futterfang in den eigenen Teichen der Anlage für die in den Aquarien des Vereinshauses befindlichen Fische



An Feiertagen, hier am Karfreitag, 7. April 1930, unternahmen die Vereinsmitglieder Tümpeltouren in die nähere Umgebung, etwa in den Apfelstättgrund und zum Siebleber Teich



Kleine Säugetiere, zum Beispiel Waschbären, Procyon lotor, gehörten zu den ausgestellten Tieren



Die Rotfüchse, Vulpes vulpes, bekamen sogar Nachwuchs

Nach dem Kraftakt des Aufbaues der Anlage folgten nun die alltäglichen Mühen der Pflege. Immer noch arbeitslos, hielten sich viele Vereinsmitglieder tagsüber im Freilandaquarium mit Tiergehegen auf und fungierten quasi als Tierpfleger. Sie bekamen kein Geld dafür. Wie ein Schauspieler den Schlussapplaus genießt, war das Lob der bis zu 800 Besucher am Tag (vor allem an Sonntagen) der schönste Lohn. Und die Vereinsmitglieder, sämtlich begeisterte Aquarianer und Terrarianer, waren komplett in ihrem Element, sie lebten und liebten ihr Hobby. Schließlich blieb es nicht aus, dass auch in diesem Freilandaquarium wie im wesentlich älteren, Schulklassen ihren naturkundlichen Unterricht anschaulich absolvieren konnten. Damit war wieder eine Konkurrenz entstanden, diesmal zwischen dem alten Gothaer Aquarium und dem neuen, dem Danio-Gelände. Aber damit nicht genug! Es gab ja auch noch den fast ebenso starken Nymphaea-Verein. Wie schon bei der Ausstellung in der Gothaer Orangerie wollten seine Mitglieder auch hierbei nicht hinter den Danio-Leuten zurückstecken.

Um mit den anderen Schritt zu halten, beschloss man beim Nymphaea-Verein, in unmittelbarer Nähe des alten Gothaer Aquariums ein weiteres neues Freilandaquarium zu etablieren, den „Tümpelgarten an den sieben Teichen“. Der erste Spatenstich dafür wurde am 15. Mai 1927 gemacht. Interessanter Weise erfuhr ich davon, als mir mein Großonkel Charly Fuchs just an diesem Tag davon erzählte. Es war nämlich auch mein Geburtstag, allerdings 31 Jahre später. Bis zum November 1927 waren von den mindestens ebenso emsig wie die Danio-Leute tätigen Nymphaea-Vereinsmitgliedern 1336 Arbeitsstunden unentgeltlich geleistet worden. Später, im Jahr 1930 sogar 2738. Hier war nun Charly Fuchs der führende Aquarianer, dessen Organisationstalent, sein vereinigendes, beschwichtigendes Wesen und seine hohe Anpassungsfähigkeit dazu führten, dass der Enthusiasmus seiner Nymphaea-Leute nicht abebbte. Er war damals ein junger Mann voller Elan, geboren am 12. September 1900 und frisch verheiratet mit seiner ersten Frau Minna. Mit dem Aufbau des Freilandaquariums an den sieben Teichen konnte er nach der ebenfalls erfolgreichen Nymphaea-Ausstellung des Jahres 1929 in der Gothaer Orangerie nun endgültig zeigen, was er konnte.

P. 287
16. 27 72
126
72

P a c h t v e r t r a g

zwischen der Stadt G o t h a , vertreten durch den Stadt-
vorstand,

und

dem Verein N y m p h e a (im Vertrag kurz "Verein " genannt),
vertreten durch dessen Vorstand.

§ 1.

Die Stadt Gotha verpachtet dem Verein 34 a städtischen
Geländes bei den sieben Teichen - auf beiliegendem Plan rot
gefärbt - zur Errichtung eines Tümpelgartens für die Zeit vom
1. August 1927 bis zum 31. März 1937.

§ 2.

Der Pachtzins beträgt 1,25 RM je a und ist alljährlich
bis zum 1. Juli, erstmalig beim Beginn der Pachtzeit, an die
Stadthauptkasse zu zahlen. Eine Reichsmark hat hierbei den
Wert von $1/2790$ kg Feingold. Wegen des Anspruches der Stadt
auf Zahlung des Pachtzinses unterwirft sich der Pächter gemäß
§ 147 Abs. II Ziffer 6 der Thüringischen Landesverwaltungsord-
nung vom 10. Juni 1926 der Zwangsvollstreckung im Verwaltungs-
wege.

§ 3.

Der Verein ist verpflichtet, Beauftragten der Stadtverwal-
tung jederzeit das Grundstück betreten zu lassen. Die auf dem
Grundstück befindlichen Bäume sind zu schonen. Für ihre Beschädi-
gung haftet der Verein. Der Verein ist ferner verpflichtet, bei
Pflanzungen die Vorschriften der §§ 74 - 76 der Thüringischen

Erste Seite des Pachtvertrages, den der Nyphaea-Verein mit der Stadt Gotha abgeschlossen hatte, um das Gelände an den sieben Teichen für den Aufbau ihres Freilandaquariums nutzen zu können

Ausführungsverordnung zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom
16. Mai 1923 genau zu beachten und für alle Entschädi-
gungsansprüche aufzukommen, die an die Stadt infolge
Verletzung des Nachbarrechtes gestellt werden.

§ 4.

Die pachtweise Überlassung des Grundstückes ist jeder-
zeit widerruflich für den Fall, dass der Verein gegen eine
der vertraglichen Bestimmungen verstößt oder mit der Zah-
lung des Pachtzinses länger als 3 Monate im Rückstand ist.

§ 5.

Bei Auflösung des Vereins oder Rückgabe des Grund-
stückes gehen die auf demselben eventuell errichteten Ge-
bäude ohne Entschädigung in das Eigentum der Stadt über.

G o t h a , den *15. Juni* 1 9 2 7 .

Der Stadtvorstand.

I.V.

J. Schmidt
Beigeordneter.



Der Pächter:

„Nymphaea“

Vereinigung Gothaer Aquarien- u. Terrarientreuer

Herr Prof. L. Kitzenberg

*Graf Kitzenberg
bittet um
Rückgabe des
Vertrages.*

St. 2019-90

Zweite Seite des Pachtvertrages, den der Nymphaea-Verein mit der Stadt Gotha abgeschlossen hatte, um das Gelände an den sieben Teichen für den Aufbau ihres Freilandaquariums nutzen zu können



13. Mai 1928

„NYMPHAEA“

934 I R.

VEREINIGUNG GOTHAER AQUARIEN- UND TERRARIENFREUNDE
GOTHA IN THÜR.

IN THÜRINGEN IM VERBANDE DEUTSCHER AQUARIENVEREINE .. EIGENE FREILANDANLAGE
BANKKONTO: SPARKASSE FÜR DAS VORMALIGE HERZOGTUM GOTHA .. G. 5412

GOTHA, DEN 12. Mai 1928

Titl.

St a d t v o r s t a n d,
G o t h a.

Betr. Herstellung eines Zugangweges.

Zi dem uns gütigst zur Verfügung gestellten Gelände
am Königsbrunnen führt entlang des Schilgartens ein für das
Publikum nichtgangbarer Weg.

Wir richten aus diesem Grunde an den Stadtvorstand
die höfliche Bitte, diesen Weg zu einem gangbaren mindestens
3/4 Meter breiten Weg herrichten zu lassen.

Da wir mit der Fertigstellung der Anlage bis zum
Herbst bestimmt rechnen und dann ein reger Besuch einsetzen
wird, wären wir sehr dankbar, wenn bis zum diesem Zeitpunkt
der Weg fertiggestellt wäre.

Einer zusagehenden Antwort entgegensehend, zeichnet
hochachtungsvoll

Nymphaea

Vereinig. Gothaer Aquarien- u. Terrarien Freunde

Y. A. Mili Kerstheim
Goethestraße 14

16/5.28

früher 8-10 Uhr nachher Tage

Pa. 16/5.28

Wenig später bat der Verein Nymphaea darum, dass ein Zugangsweg vom alten Freilandaquarium, das nun als Schulgarten diente, zum Nymphaea-Freigelände an den sieben Teichen anzulegen, um den Interessierten den raschen Zugang zu beiden Anlagen zu ermöglichen

mensliche

Es lebe ...

Am 15. Mai 1927.



Der erste Spatenstich für die neue Anlage erfolgte am 15. Mai 1927

Das Gelände war kleiner als jenes, das der Danio-Verein am Seeberg gepachtet hatte, dafür lag es unweit vom ältesten Aquarium, dem mittlerweile entstandenen Freibad und der Rand-Siedlung, die in der Nähe entstanden war und in der bis heute eine Straße „An den sieben Teichen“ an jene Zeit erinnert, wenngleich diese Teiche längst nicht mehr existieren. Damit war allein durch die topographische Lage ein reger Besucherstrom nahezu garantiert. Die Arbeiten an dieser Freianlage hatten zum Ergebnis ein spärlich umfriedetes Gelände, in dem sich kleine, Lauben ähnliche Gebäude und die Teiche befanden. Es war relativ baumarm und entsprach damit nicht dem Erscheinungsbild der beiden anderen Gothaer Freilandaquarien. Hier, in der weitgehend offenen Landschaft, erschien alles eher wie in einem gepflegten Garten. Staudenkulturen und Koniferen, aber auch attraktive Wasser- und Sumpfpflanzen zierten die Anlage. Dazu kamen einige Freilandterrarien, zum Teil wie ein Frühbeet mit Glas verschließbar, anderenteils gemauert und frontal mit einem Fenster versehen. Die Teiche waren durch Gräben und einen leichten Durchfluss miteinander verbunden. Über diesen winzigen Wasserlauf führten kleine Brücken in Form breiter Bretter. Auf dem letzten Teich befand sich eine Halbinsel mit kleinem Holzhäuschen für dort gehaltenes Wassergeflügel. Und zwar mit dem gleichen Ziel wie der Ententeich auf dem Danio-Gelände: Man wollte stets viele Wasserflöhe zur Verfügung haben.



Am Ende des hinteren Teiches war eine Insel mit Entenhäuschen angelegt worden, das Wassergeflügel sorgte für ausreichend Wasserflöhe im Teich

Im bungalowähnlich errichteten Vereinshaus traf man sich zu allen erdenklichen Anlässen und Gelegenheiten. Jeder hatte aus seinem Besitz das mitgebracht, was am besten inhaltlich und dekorativ für die Ausgestaltung geeignet war. Lehrposter aus dem Naturkundeunterricht, die Dermoplastiken diverser Raubvögel und eines Thunfisches, die Säge eines Sägefisches, etliche Mineralien, Schildkrötenpanzer und sogar die größte Nuss der Welt, die Seychellennuss der Seychellenpalme, *Lodoicea maldivica*. In der Mitte und am Rande wurden Pflanzen aufgestellt, die den Winter über im Innern frostfrei verbringen sollten. Außerdem hatte jemand eine kleine Miniaturwelt aufgebaut, die an die künstliche Landschaft einer Modelleisenbahnanlage erinnerte. Das Wichtigste waren aber die rundum aufgestellten Aquarien mit jenen Pfleglingen, die jeder von den seinen zu Hause befindlichen entbehren konnte und wollte. Das Schild der damaligen Gothaer Zoohandlung Johann Böhlke zeugt davon, dass man mit dem Inhaber in Kontakt war, um Nachzuchten zu verkaufen und Neuimporte zu erwerben. Das war wiederum ein Faktor, der dem „Chef“ des Danio-Vereins und des späteren von ihm neu gegründeten Kurt Koch ein Dorn im Auge sein musste, der sich gerade anschickte, seinerzeit einen Zierfischhandel in Gotha zu etablieren mit einer eigenen privaten Zuchtanlage. Der so entstandene Zwist setzte sich bis in die 70er-Jahre in der DDR fort und wurde von den Nachfolgern der Vereine und Zoohandlungen jeweils ausgetragen. Doch davon später mehr, wenn es um die Gothaer Aquaristik in der DDR-Zeit geht.



Auch die Nymphaea-Mitglieder bauten alles in freiwilliger Arbeit selbstständig auf, so auch ihr auf einer Anhöhe aus Steinaufschüttung errichtetes Vereinshaus



Prall gefüllt mit allem, was das Herz der Vereinsmitglieder begehrte, war das Vereinshaus



Auf der anderen Seite der Anlage befand sich ein weiteres aus Holz gebautes Häuschen



Das Gelände war weitgehend baumlos, dahinter befanden sich Felder und Wiesen



Freilandterrarien in unterschiedlicher Ausfertigung säumten die Wege, ansonsten dominierten Stauden und Koniferen als Anpflanzungen



Kleine Brücken aus Holzbrettern führten über den die Teiche verbindenden Wasserlauf



Am Rande der großen Naturteiche waren kleinere aus Beton angelegt worden, in denen während des Sommers Danio- und Puntius-Arten sowie Makropoden gehalten wurden



Mit der Zeit war auch das Freilandaquarium an den sieben Teichen üppig bewachsen und sehr attraktiv geworden



Hier sind zwei Freilandterrarien sichtbar, links einem Frühbeet ähnelnd, rechts gemauert mit Fensterfront



Historisches Foto von Blindschleichen, *Anguis fragilis*, in einem der Freilandterrarien



In den letzten Jahren der DDR und im Anfang der 90er-Jahre war das ehemalige Freigelände an den sieben Teichen verwahrlost und herrenlos



Kaum etwas ließ noch die früheren Anpflanzungen und Teiche erahnen



Nur ein offenbar fischwirtschaftlich genutzter Teich war übrig geblieben



Heute ist erinnert nur noch der Straßenname an die Nymphaea-Freianlage an den sieben Teichen

Mit der Gründung des vierten Gothaer vivaristischen Vereins „Verein für Aquarien und volkstümliche Naturkunde – Zierfischfreunde“ durch Kurt Koch 1927, von dem ich im vorigen Teil der Artikelserie berichtete, waren die Danio-Vereinsmitglieder auf sich gestellt. Interessanterweise konzentrierten sie sich unter Führung von Karl Wagner im Vergleich zu den Nymphea-Mitgliedern wesentlich mehr auf die Freianlage, das Danio-Gelände. Die Aquarienpflege, Vorträge und Fischzucht gerieten ins Hintertreffen. Dagegen sorgte Charly Fuchs bei seinen Nymphea-Leuten dafür, dass jeglicher Bereich des Hobbys im Vereinsleben ausgewogen seinen Platz behielt. Sicher war es für ihn leichter, das zu realisieren, denn im Tümpelgarten an den sieben Teichen gab es nicht so viele gar nicht ursächlich zum Hobby gehörenden, viel Pflegeaufwand benötigenden Tiere, sondern in diesem Freigelände konzentrierte man sich auf Fische, Amphibien und Reptilien. Fuchs und auch andere Mitglieder verlegten ihre Wohnsitze aus der Innenstadt Gothas in die Randsiedlung, so dass sie näher am zu pflegenden Freilandaquarium angesiedelt waren und mehr Zeit dafür zur Verfügung hatten.

Drei gleichzeitig in der nicht allzu großen Stadt (Gotha hatte 1933 knapp 48000 Einwohner) existierende, als Naherholungsziel und der anschaulichen naturwissenschaftlichen Bildung dienende Freilandaquarien, die einerseits wie ein kleiner Zoo, andererseits wie ein kleiner Botanischer Garten fungierten, könnte man als luxuriöse Situation beschreiben. Vor allem, weil sie nicht städtisch finanziert, sondern durch Eigenleistung geschaffen und gepflegt wurden, war das ein ungewöhnliches, wahrscheinlich weltweit einmaliges, bisher nicht wiedergekehrtes Ideal. Nur die fachliche, aber stets friedliche Konkurrenz der Vereine bewirkte diese Qualität, also ein Hochschaukeln der Ansprüche und auch der praktischen Aktivitäten. Nichts wäre also schlimmer gewesen, als diese Konkurrenz auszuschalten. Aber genau das geschah mit der Machtübernahme der NSDAP, also der Faschisten, 1933 in Deutschland. Über die Folgen und wie das Vereinsleben in dieser schlimmsten Zeit der deutschen Geschichte mehr schlecht als recht überleben konnte und welche Kniefälle die Aquarianer und Terrarianer vor der aggressiven Politik machen mussten, um überhaupt noch ihrem Hobby nachgehen zu können, soll der Inhalt des nächsten Teils meiner Artikelserie beschreiben.



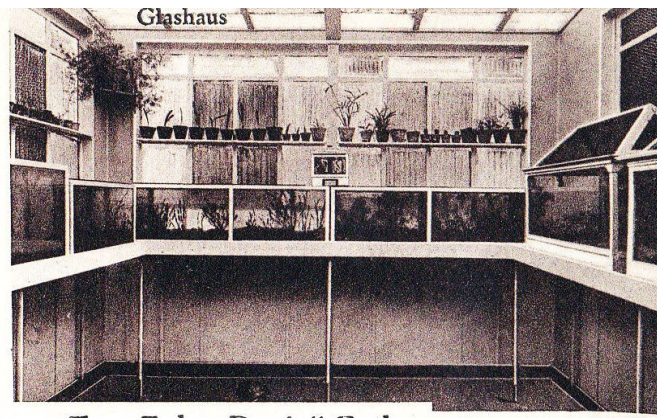
Historisches Foto eines Laubfroschs, *Hyla arborea*, im Außenterrarium



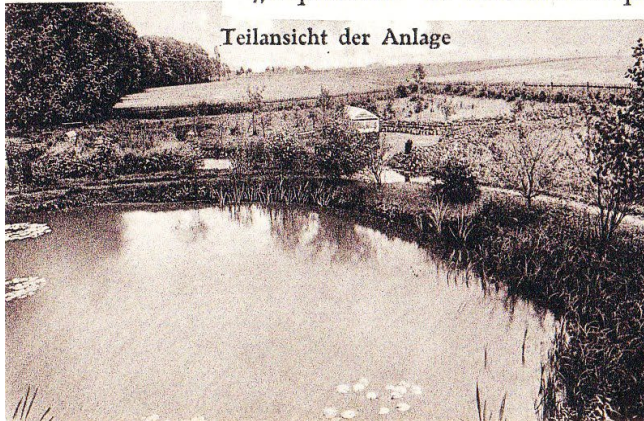
Historisches Foto einer Kreuzotter, *Vipera berus*, im Freilandterrarium



Historisches Foto einer Zauneidechse, *Lacerta agilis*, im Freilandterrarium



„Aquarium“ d. Vereins d. Aquar. u. Terr.-Frde. „Danio“ Gotha



Stolz präsentierte der Danio-Verein seine Freianlage und machte Werbung dafür mit dieser Postkarte



Auch der Nymphaea-Verein ließ eine Postkarte mit Ansicht seiner Freianlage produzieren